



**Neuaufgabe 2019:
Digitale Kommunikation &
Datenschutz privat und im Beruf**

Ergebnisse der Business-Studie der Brabblers AG Mai 2019

brabblers

Inhaltsverzeichnis

Management Summary	03
Die Ergebnisse im Detail.....	04
Datenschutzsorgen bleiben, doch nur wenige Nutzer handeln aktiv	04
Facebook: Viel kritisiert, doch noch immer weit verbreitet	04
Private Dienste, berufliche Nutzung: Schatten-IT bleibt brisant	04
Das WhatsApp-Problem der Firmen verschärft sich weiter	05
Große Diskrepanz zwischen Datenschutzerfordernungen und eigenem Verhalten.....	06
In vielen Unternehmen fehlt es weiterhin an Messaging-Alternativen	06
Auf den mobilen Endgeräten entgleitet vielen Firmen die Kontrolle über ihre Daten	07
DSGVO bringt immensen Arbeitsaufwand mit sich.....	08
DSGVO-Wissen in den Chefetagen ist weiterhin überraschend gering	08
Auch bei der Umsetzung hinken viele Firmen hinterher.....	09
Fazit.....	09
Über die Business-Studie	10
Über die Brabblers AG	10

I Management Summary

Digitale Kommunikation und Datenschutz: Wie stehen Arbeitnehmer in Deutschland dazu – ein Jahr nach Einführung der DSGVO? Herrscht jetzt ein größeres Bewusstsein für die Risiken im Netz als vorher? Und wirkt sich dieses Bewusstsein auf das eigene Verhalten aus – privat, aber auch im Beruf? Und wo besteht Handlungsbedarf beim Arbeitgeber, um produktive und gleichzeitig datenschutzkonforme Kommunikation im Unternehmen zu ermöglichen?

Diesen Fragen ging die Brabblers AG mit Ihrer Business-Studie auf den Grund, einer groß angelegten Umfrage unter Berufstätigen in Deutschland. Durchgeführt wurde sie zum ersten Mal 2018 kurz vor Inkrafttreten der DSGVO. ([Den Report 2018 finden Sie hier.](#)) Nun folgt die Neuauflage, pünktlich zum ersten DSGVO-Jahrestag. In der ersten Maihälfte 2019 wurden dazu 729 Personen zwischen 20 und 60 Jahren befragt. Die Teilnehmer waren jeweils rund zur Hälfte Männer und Frauen. Sie sind in Unternehmen aller Größen beschäftigt und vertreten ein breites Spektrum an Branchen und Berufen.

Hier die wichtigsten Ergebnisse im Überblick:

Die Dominanz der Facebook-Dienste ist ungebrochen

Das weiterhin große Bewusstsein für Datenschutzrisiken und die anhaltende Kritik an Facebook tun der Verbreitung seiner Dienste keinen Abbruch. Im Gegenteil: Immer weniger Nutzer sind bereit, auf Facebook-Anwendungen zu verzichten. Der Platzhirsch WhatsApp legt im Vergleich zum Vorjahr sogar noch zu.

Das WhatsApp-Problem der Firmen verschärft sich trotz steigenden Bewusstseins

Obwohl immer mehr Arbeitnehmer um die Datenschutzprobleme wissen, die WhatsApp für den Arbeitgeber mit sich bringen kann, ist der Messenger auf geschäftlich genutzten Handys in diesem Jahr sogar noch häufiger zu finden als 2018.

Messaging-Alternativen fehlen nach wie vor in vielen Unternehmen

Noch immer verfügen Mitarbeiter nur in etwa einem Drittel der Unternehmen über offizielle Business-Messenger. Hier besteht weiterhin großer Handlungsbedarf bei den Arbeitgebern, um dem WhatsApp-Problem mit datenschutzkonformen Alternativen zu begegnen.

BYOD bleibt ein Trend – inklusive der Sicherheitsrisiken

Gerade in kleinen Unternehmen ist die Nutzung privater Geräte deutlich angestiegen. Gleichzeitig gibt es immer weniger technische Limitierungen dessen, was auf den Smartphones installiert werden darf. Umso wichtiger ist die Bereitstellung von Business-Apps, die ihre lokalen Daten auf dem Gerät sicher abschirmen.

Bei der DSGVO-Umsetzung hinken viele Firmen hinterher

Sowohl beim Wissen um die DSGVO in den Chefetagen als auch bei der Umsetzung der Anforderungen tun sich noch immer überraschende Lücken auf. Und die könnten bald gefährlich werden, denn viele Aufsichtsbehörden fangen jetzt erst mit den Kontrollen an.

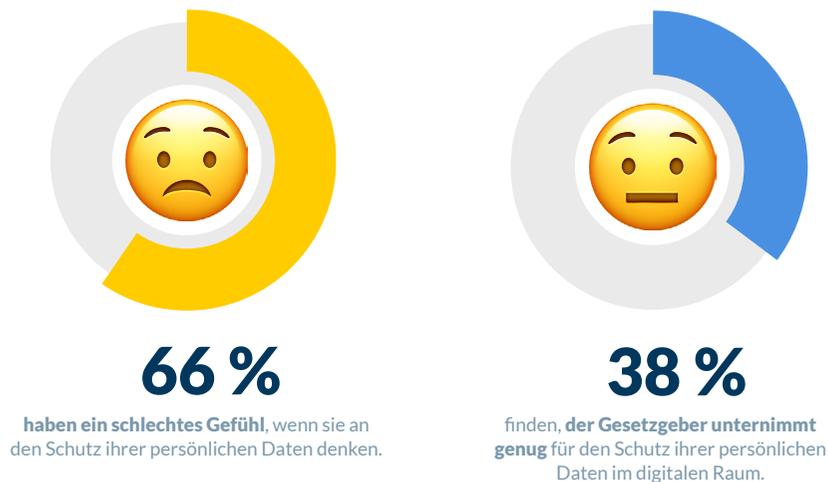
Für einen Großteil der Arbeitnehmer bedeutet die DSGVO einen deutlichen Mehraufwand

Über alle Branchen und Unternehmensbereiche hinweg zeigt sich: Die neuen gesetzlichen Regelungen zur DSGVO bringen einen immensen Arbeitsaufwand für den Einzelnen mit sich. Eine Änderung ist nicht in Sicht.

I Die Ergebnisse im Detail

Datenschutzsorgen bleiben, doch nur wenige Nutzer handeln aktiv

Das Bewusstsein für Datenschutzrisiken im Netz ist weiterhin sehr ausgeprägt: So war die Zahl derer, die beim Gedanken an den Schutz ihrer Online-Daten ein schlechtes Gefühl zu haben, mit etwa zwei Dritteln nahezu gleich groß wie im Vorjahr. Allerdings scheint durch die DSGVO die Zufriedenheit mit dem Gesetzgeber leicht gestiegen zu sein: So sind 38 % der Meinung, der deutsche Gesetzgeber unternehme genug für den Schutz der Privatsphäre – das sind immerhin 5 Prozentpunkte mehr als noch 2018.

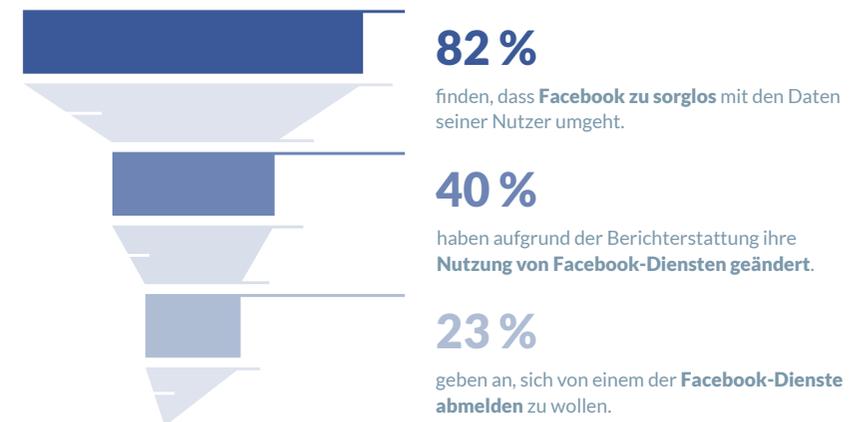


Gleichzeitig scheint dies bei manchen Nutzern dazu zu führen, sich selbst weniger aktiv um den Schutz der eigenen Daten zu kümmern. So ist die Anzahl derer, die vor der Anmeldung bei einem Online-Dienst dessen Datenschutzhinweise lesen, von 65 % auf 49 % gesunken. Wie im letzten Jahr sind 67 % der Befragten generell der Meinung, mehr für den Schutz Ihrer eigenen Daten unternehmen zu müssen.

Facebook: Viel kritisiert, doch noch immer weit verbreitet

Auch an der Haltung zu Facebook hat sich so gut wie nichts geändert: Ähnlich wie im letzten Jahr finden etwas mehr als 80 % der Nutzer eines Facebook-Dienstes (dazu zählen auch Facebook Messenger, WhatsApp und Instagram), dass Facebook zu sorglos mit User-Daten umgehe. Einen Umschwung im Nutzungsverhalten hat dies aber weiterhin nicht zur Folge: Nach wie vor nutzen knapp 90 % der Befragten mindestens einen der Facebook-Dienste. Der Platzhirsch WhatsApp hat sogar von 80 % auf 83 % leicht zugelegt.

Nur jeder vierte Nutzer gab an, aufgrund der aktuellen Berichterstattung sein Verhalten geändert zu haben. Sich von einem oder mehreren Facebook-Diensten abzumelden, planen nur etwa 23 % – damit ist diese Zahl im Vergleich zu 24 % im Vorjahr sogar noch gesunken.

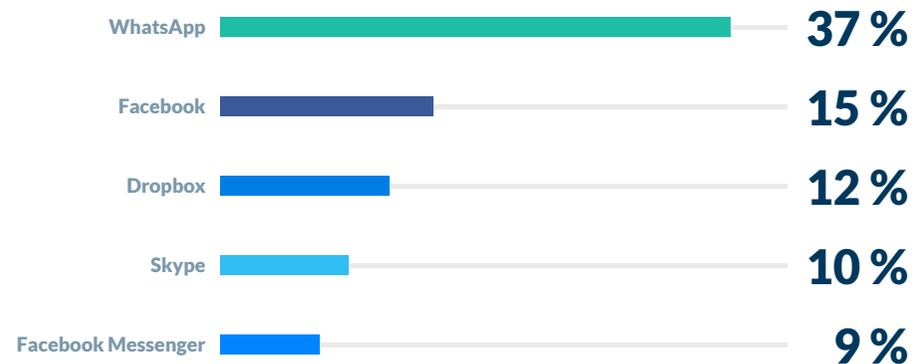


Private Dienste, berufliche Nutzung: Schatten-IT bleibt brisant

Trotz DSGVO und anhaltender Datenschutzbedenken bleiben also viele Privatanutzer den großen US-amerikanischen Anbietern treu. Eine Tendenz, die auch aus Arbeitgebersicht beunruhigend ist, denn wie im letzten Jahr setzt sich dieses Verhalten auch im beruflichen Kontext fort: Nach wie vor nutzen 41 % der Befragten ihre privaten Geräte und

Apps regelmäßig für die Arbeit. WhatsApp, Facebook, Dropbox, Skype und Facebook Messenger zählen hier wie 2018 zu den Favoriten.

Die Top 5 der privaten Apps, die auch beruflich genutzt werden.



Damit bleibt Schatten-IT ein Thema, mit dem sich Unternehmen dringend auseinandersetzen müssen. Immerhin steht die Kontrolle über die eigenen Daten auf dem Spiel: So hat fast jeder fünfte Mitarbeiter in den letzten drei Monaten einen nicht vom Arbeitgeber bereitgestellten Filesharing-Dienst wie z. B. Dropbox genutzt, um geschäftliche Dokumente auf ein anderes Gerät, an einen Kollegen oder an einen Geschäftspartner zu senden. Mit der Nutzung dieser meist amerikanischen Dienste verlassen sensible Daten jedoch den Standort Europa und sind potenziell dem Zugriff von US-Behörden ausgesetzt.

Zum Kontrollverlust kommt durch die DSGVO noch das Thema Compliance hinzu, denn oft greifen die privaten Apps der Mitarbeiter auch personenbezogene Daten ab: WhatsApp beispielsweise liest die Adressbücher der Mitarbeiter inklusive Kontaktdaten von Kollegen, Kunden oder Partnern aus und gibt diese ohne Zustimmung an die Konzernmutter Facebook weiter – ein klarer DSGVO-Verstoß.

Wichtig zu wissen: Zu diesem Verstoß kommt es nicht erst bei der tatsächlichen beruflichen Nutzung, sondern bereits, wenn der Messenger auf dem beruflich genutzten Gerät installiert ist.

Das WhatsApp-Problem der Firmen verschärft sich weiter

Besorgniserregend ist, dass die Verbreitung von WhatsApp im beruflichen Umfeld trotz aller Datenschutzrisiken weiter zugenommen hat: Die Anzahl derer, die WhatsApp auf Ihrem geschäftlich genutzten Handy installiert haben, stieg im Vergleich zu 2018 um 4 Prozentpunkte auf 53 %.



53 %

der Mitarbeiter haben auf ihrem geschäftlichen Smartphone **WhatsApp** installiert.

Und, was aus Unternehmenssicht besonders erschreckend sein dürfte: Immer mehr Mitarbeiter handeln wider besseres Wissen. War sich 2018 noch gut die Hälfte der Befragten darüber bewusst, welche Risiken WhatsApp für den Arbeitgeber mit sich bringt, so waren es 2019 schon knapp zwei Drittel. 49 % davon haben WhatsApp trotzdem auf ihrem geschäftlich genutzten Smartphone installiert – auch hier ist ein Anstieg um 7 Prozentpunkte im Vergleich zum Vorjahr zu verzeichnen.

58 %

wissen, dass **WhatsApp** in **Datenschutzproblem** für ihren Arbeitgeber darstellt.



49 %

davon haben **WhatsApp** trotzdem auf ihrem geschäftlichen Smartphone installiert.

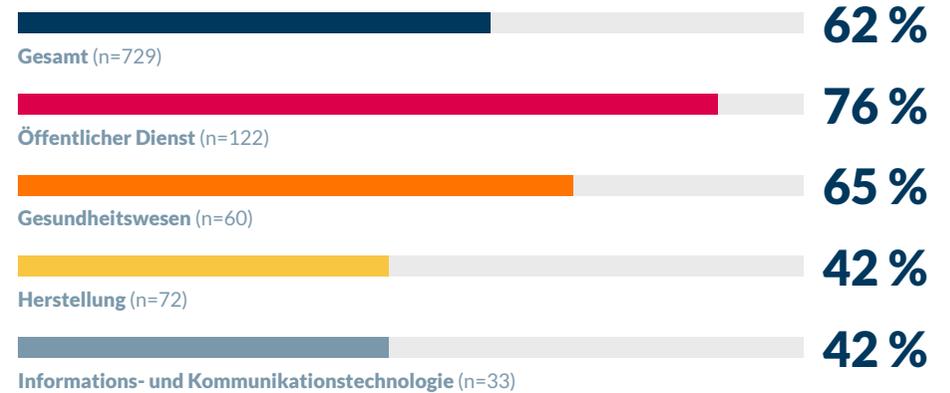
Große Diskrepanz zwischen Datenschutzanforderungen und eigenem Verhalten

Interessant dabei ist: Über 55 % derer, die WhatsApp wider besseres Wissen auf dem beruflich genutzten Smartphone installiert haben und damit bewusst gegen Datenschutzaufgaben verstoßen, wünschen sich gleichzeitig einen gewissenhafteren Umgang des Arbeitgebers mit ihren Daten. Wie bereits im Privatleben (vgl. S. 4) zeigt sich hier die Tendenz, Datenschutz zwar einzufordern, selbst dazu aber nicht beizutragen. Eine mögliche Erklärung für diese Diskrepanz: Im beruflichen Alltag überwiegt bei vielen schlicht der Wunsch, möglichst effektiv zu arbeiten und zu kommunizieren. Dazu ziehen viele Arbeitnehmer nach wie vor Ihre privaten Anwendungen heran, denn obwohl es durchaus DSGVO-konforme Business-Messenger am Markt gibt, stellen bislang noch viel zu wenige Unternehmen Ihren Mitarbeitern solche WhatsApp-Alternativen zur Verfügung.

In vielen Unternehmen fehlt es weiterhin an Messaging-Alternative

Zwei Drittel der Befragten gaben an, dass ihr Unternehmen noch keine offizielle Messaging-Lösung eingeführt hat. Diese Zahl ist im Vergleich zum Vorjahr von 65 % auf 62 % nur relativ leicht gesunken. Blickt man auf die Verteilung nach Branchen, so ist der Bereich Informations- und Kommunikationstechnologie weiterhin Vorreiter. Hier hat die Zahl der Mitarbeiter ohne Messaging-Lösung von 45 % auf 42 % weiter abgenommen. Deutlich mehr Luft nach oben gibt es hingegen im öffentlichen Sektor. Hier liegt der Anteil an Beschäftigten ohne Messenger bei 76 %.

„Wir nutzen keine Messaging Lösung in der Arbeit.“



Auch an der Verteilung nach Firmengröße hat sich wenig verändert: Nach wie vor verfügen 79 % der Befragten aus Unternehmen mit weniger als 25 Mitarbeitern über keine offizielle Lösung. Bei Firmen mit über 500 Mitarbeitern hat die Verbreitung etwas zugenommen. Hier gaben nur noch 49 % der Befragten an, keinen Business-Messenger zu nutzen – das sind 4 Prozentpunkte weniger als 2018.

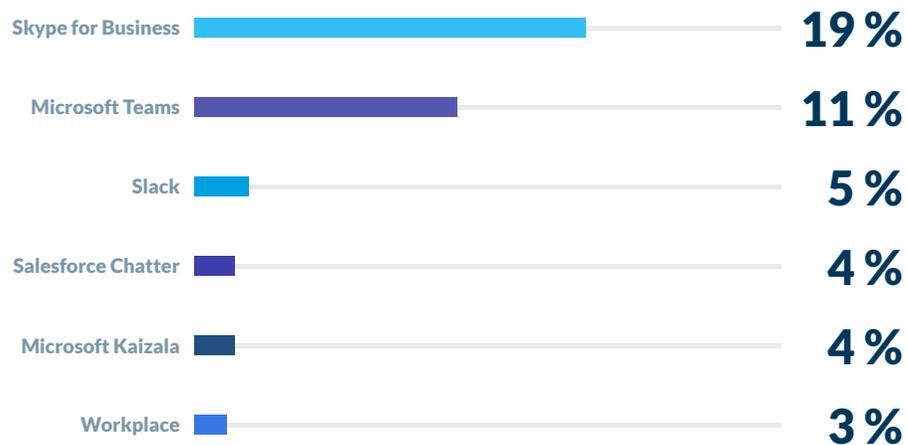


62 %

der Unternehmen bieten **keine Messaging-Lösung** in der Arbeit an.

Problematisch wird es allerdings bei der Auswahl der passenden Lösung: Unternehmen und Organisationen, die bereits über eine Messaging-Lösung verfügen, haben sich in vielen Fällen für einen US-amerikanischen Anbieter entschieden. Platzhirsch ist hier – wie im Vorjahr – Microsoft mit den im Office-Paket integrierten Lösungen Microsoft Teams und Skype for Business. Mit der Nutzung solcher US-amerikanischer Lösungen verlassen die Unternehmensdaten jedoch Europa – es droht ein ähnlicher Kontrollverlust wie bei vielen inoffiziell genutzten Privatanwendungen (vgl. S. 5). Und auch wenn die Daten bei der Übertragung und auf dem Server des Anbieters verschlüsselt werden, so sind die Details der Verschlüsselung meist völlig undurchsichtig: Die volle Hoheit über die Daten liegt in der Regel nicht beim Unternehmen. Hier gilt ein Jahr nach Einführung der DSGVO umso mehr: Alternativen aus Europa sind mit Blick auf das Thema Compliance die weitaus bessere Wahl.

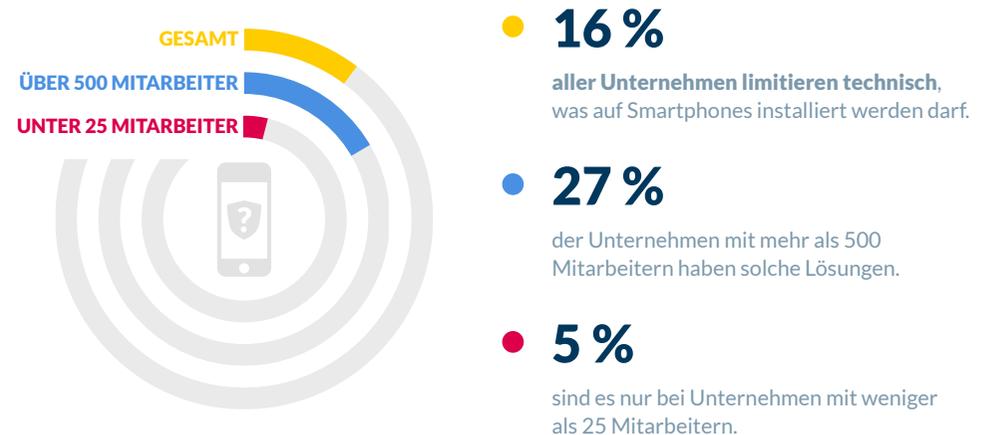
Die meistgenutzten Business Messenger stammen von US-amerikanischen Anbietern.



Auf den mobilen Endgeräten entgleitet vielen Firmen die Kontrolle über ihre Daten

Ein potenzielles Risiko ist auch die Speicherung der Daten auf mobilen Geräten. An dieser Stelle ergreifen viele Unternehmen keine ausreichenden Sicherheitsmaßnahmen. Im Schnitt nutzt wie bereits im letzten Jahr fast die Hälfte der Befragten ihr privates Smartphone auch geschäftlich. Zugenommen hat dieser BYOD-Trend bei kleinen Unternehmen mit bis zu 25 Mitarbeitern: Hier setzen ganze 77 % der Befragten ihr privates Gerät auch bei der Arbeit ein – ein Plus von 6 Prozentpunkten. Bei Unternehmen mit über 500 Beschäftigten sind es hingegen nur noch 30 % und damit 4 Prozentpunkte weniger als 2018.

Doch ob BYOD oder Firmenhandy: Bei der technischen Limitierung dessen, was auf den Smartphones installiert werden darf, hat sich kaum etwas getan. Beschränkungen gibt es nach wie vor nur bei etwa einem Viertel der Befragten. Bei kleinen Unternehmen bis 25 Mitarbeiter hat sich dieser Anteil sogar von 10 % auf 5 % halbiert.



Viele Unternehmen, gerade die kleinen, scheinen also weiterhin sowohl die Anschaffung von Firmenhandys als auch den Aufwand einer Mobile-Device-Management-Lösung (MDM) zu scheuen.

Das ist zwar verständlich, bedeutet aber auch, dass die Unternehmen selbst keinen Einfluss auf die Sicherheit der mobilen Geräte nehmen können. Umso wichtiger ist es, dass die Business-Anwendungen, die auf den Geräten genutzt werden, in sich sicher sind. Eine Verschlüsselung ruhender Daten ist dabei ein probates Mittel, um Inhalte vor anderen Apps abzuschirmen und vor Fremdzugriff zu schützen, z. B., wenn das Gerät verloren geht.

DSGVO bringt immensen Arbeitsaufwand mit sich

Ein Jahr nach Inkrafttreten der DSGVO zeigen sich deren Auswirkungen auf den beruflichen Alltag vieler Beschäftigter. So hat die DSGVO für mehr als die Hälfte der Befragten die Arbeit erschwert. Bemerkenswert ist dabei insbesondere das enorme Arbeitspensum, das die DSGVO mit sich bringt: Zwei von drei Befragte geben an, dass sie zwischen einer und zehn Stunden im Monat mit den Themen rund um die DSGVO verbringen. Dieser Wert ist ein deutliches Zeichen dafür, dass die DSGVO im beruflichen Alltag eine spürbare Belastung für die Arbeitnehmer darstellt und teilweise einen immensen zusätzlichen Aufwand in den Prozessen bedeutet.



68 %

der Befragten geben an, dass sie zwischen **einer und zehn Stunden im Monat** mit den Themen rund um die DSGVO verbringen.

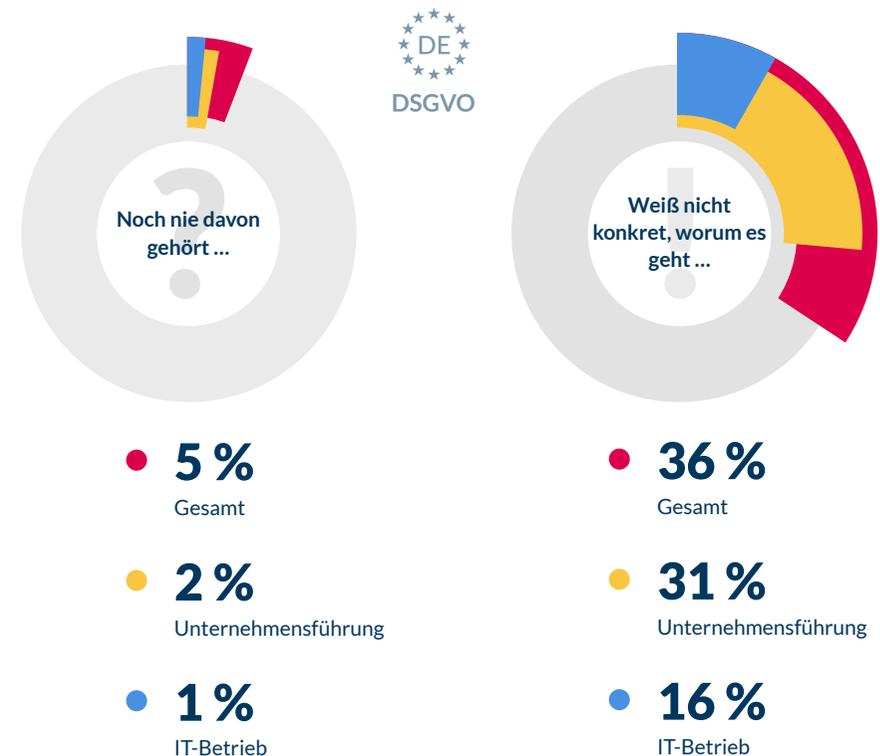
24 % davon zwischen **fünf und zehn Stunden**.

DSGVO-Wissen in den Chefetagen ist weiterhin überraschend gering

Entsprechend des großen Stellenwertes, den die DSGVO inzwischen im Alltag vieler Arbeitnehmer einnimmt, hat das Thema jetzt auch eine deutlich höhere Verbreitung gefunden als noch vor einem Jahr.

Nur mehr 5 % der Befragten gaben an, noch nie davon gehört zu haben; 2018 waren es noch 17 %. Auch die Zahl derer, die sich konkret mit der DSGVO beschäftigen, hat von 35 % auf 47 % stark zugenommen.

Was es mit der DSGVO genau auf sich hat, wissen aber immer noch erstaunlich wenige. Im Schnitt ist diese Zahl zwar um 13 Prozentpunkte auf 35 % zurückgegangen – angesichts der weitreichenden Berichterstattung im letzten Jahr erscheint sie aber immer noch überraschend hoch. Dies gilt insbesondere mit Blick auf Mitarbeiter der Unternehmensführung: Von ihnen gab ein Drittel an, nicht konkret zu wissen, worum es bei der DSGVO geht. Hier scheint immer noch das Bewusstsein dafür zu fehlen, dass eine Auseinandersetzung mit dem Thema unerlässlich ist – schließlich liegt die Gesamtverantwortung für die Einhaltung der Vorgaben allein bei der Unternehmensführung.



Auch bei der Umsetzung hinken viele Firmen hinterher

Dementsprechend hapert es bislang auch in vielen Unternehmen noch bei der Umsetzung der Vorgaben: Nur 38 % der Befragten gaben an, alle erforderlichen Maßnahmen im Unternehmen bereits umgesetzt zu haben. Bei fast einem Fünftel wurden lediglich erste Maßnahmen eingeführt. Bei 5 % wurde laut Aussage der Teilnehmer noch gar nicht mit der Umsetzung begonnen.



5 %

der Unternehmen oder Organisationen haben laut Aussage der Mitarbeiter mit der Umsetzung der **erforderlichen Maßnahmen noch nicht** begonnen.

38 %

der Unternehmen oder Organisationen haben laut Aussage der Mitarbeiter alle erforderlichen Maßnahmen umgesetzt.

Ein möglicher Grund: Viele Unternehmen fühlen sich vor Sanktionen noch relativ sicher. Die im Vorfeld befürchteten Millionenstrafen blieben bisher weitgehend aus. Ausnahmen, wie etwa die in Frankreich gegen Google verhängte Rekordstrafe von 50 Millionen, betreffen meist Großkonzerne, sodass gerade kleinere Unternehmen bei sich selbst keinen großen Handlungsbedarf zu sehen scheinen. Tatsache ist jedoch: Viele Aufsichtsbehörden haben sich in der ersten Zeit nach Inkrafttreten der DSGVO eher der Beratung gewidmet – planen für die Zukunft aber verstärkte Kontrollen, die auch ohne das Vorliegen konkreter Beschwerden möglich sind. Compliance-Mängel sollte also kein Unternehmen mehr auf die leichte Schulter nehmen.

Fazit

Auch ein Jahr nach Inkrafttreten der DSGVO tun sich in deutschen Unternehmen und Organisationen noch viele Lücken auf – sowohl bei der Umsetzung der Vorgaben allgemein als auch konkret bei der täglichen digitalen Kommunikation. Obwohl immer mehr Beschäftigte um die Datenschutzrisiken von Anwendungen wie WhatsApp wissen, hat deren Verbreitung im geschäftlichen Kontext sogar zugenommen. Eine eindrückliche Bestätigung dessen, was sich bereits in der Vorjahresstudie abgezeichnet hat: DSGVO-konformes Verhalten der Mitarbeiter lässt sich nicht allein durch Aufklärung und Verbote sicherstellen, sondern steht und fällt mit der Bereitstellung von Alternativen. Hier waren viele Unternehmen bislang noch zu zögerlich. Gründe, dies 2019 zu ändern, gibt es genug: nicht nur die verstärkten Kontrollen, die in Zukunft zu erwarten sind, sondern auch das ureigene Interesse am Schutz sensibler Firmendaten.

I Über die Business-Studie

Die Business-Studie der Brabblers AG wurde als Online-Befragung im Zeitraum vom 30. April bis 13. Mai 2019 mithilfe des renommierten Marktforschungsunternehmens Toluna Deutschland GmbH und dessen Umfrageplattform QuickSurveys™ durchgeführt. Beteiligt haben sich n=729 deutsche Berufstätige im Alter zwischen 20 und 60 Jahren.

Dabei wurde durch mehrere Qualitätsfragen eine hohe Antwortqualität sichergestellt. Durch die gleichmäßig verteilte Zusammensetzung der Teilnehmer aus einzelnen Branchen, Unternehmensgrößen und Altersgruppen lassen sich außerdem signifikante Auswertungen durchführen.

I Über die Brabblers AG

Die Münchner Brabblers AG entwickelt eine Kommunikationsplattform, die Privatsphäre für Privatpersonen und Vertraulichkeit für Unternehmen sicherstellt. Unternehmen steht eine Ende-zu-Ende verschlüsselte und administrierbare IT-Lösung für die Kommunikation ihrer Mitarbeiter zur Verfügung. Sie wird ausschließlich in Deutschland gehostet und kann DSGVO-konform genutzt werden. Alle ausgetauschten Inhalte sind dabei kryptographisch vor Dritten und auch vor Brabblers als Anbieter abgeschirmt.

Damit ist gewährleistet, dass die Mitarbeiter zu 100 Prozent vertraulich und effizient kommunizieren und Daten austauschen können. Brabblers wurde 2015 von den GMX Gründern Karsten Schramm, Peter Köhnkow und Eric Dolatre gemeinsam mit Jörg Sellmann ins Leben gerufen.

Die Inhalte dieses Reports sind urheberrechtlich geschützt. Das Copyright sowohl für die Print- als auch für die Internet-Veröffentlichungen aller Inhalte liegt bei der Brabblers AG. Die Verwendung und Verbreitung der Daten ist nur mit ausdrücklicher Nennung der Brabblers AG gestattet.

© Brabblers Secure Message and Data Exchange Aktiengesellschaft

Ria-Burkei-Straße 26 | 81249 München

www.brabblers.ag | kontakt@brabblers.ag